



Luise Ludewig und Michael Beileites bei der Arbeit



Foto Robert Gommlich

Kontakt und Schuld

Michael Beileites war in der DDR Umweltaktivist und Bürgerrechtler. Heute ist er Ökolandwirt. Und könnte jetzt seine Existenz verlieren – weil er Kontakt zu Rechtsextremen hatte.

Von Stefan Locke

Die Sonne hat den letzten Schnee zum Tauen gebracht, der Boden glänzt nass. Nach zwei trockenen Jahren sei dieser Winter ein Segen, sagt Michael Beileites. Er steht mit seiner Frau Luise Ludewig auf seinem Feld in Blankenstein, nicht weit von Dresden. Schnittblumen und Kräutertees sind ihre Spezialität, und es könnte ein ertragreiches Jahr werden, wenn das Wetter hält. Ob sie ihre Ernte auch loswerden, ist allerdings unklar. Das hängt mit einer E-Mail zusammen, die sie am 2. Oktober erreichte.

„Liebe Luise, lieber Michael“, hieß es darin. In zwei knappen Sätzen und ohne Begründung kündigte die Verbraucher-Gemeinschaft Dresden den Bauern die „langjährige gute Zusammenarbeit“. Die VG ist eine Genossenschaft, die von 85 Öko-Bauern aus der Region beliefert wird und inzwischen gut 11.000 Mitglieder hat. Sie war für das Ehepaar Beileites der wichtigste Abnehmer ihrer Ernte. „Für mich persönlich war das ein ganz schwerer Schlag“, sagt Ludewig. Zwölf Jahre lang war sie ehrenamtlich im Aufsichtsrat der VG, noch länger haben sie und ihr Mann dorthin geliefert. Man kannte sich, war auch befreundet. „Und dann wird man von heute auf morgen einfach rausgeworfen“, sagt Michael Beileites. Er wusste, dass es nicht an der Ware liegt. Den wahren Grund aber wollten ihm seine bisherigen Partner nicht nennen.

Einige Wochen nach der Kündigung verbreitete sich im Netz der Aufruf einer Gruppe mit dem Namen „Undogmatische Radikale Antifa Dresden“. Mit Verweis auf die VG fordern die Urheber den Boykott aller Erzeugnisse der „Blankensteiner Blumen“. Beileites, heißt es, sei „anti-emanzipatorisch“, „reaktionär“ und ein „völkischer Rassist“, der einer „gewaltvollen Gesellschaft entgegenstrebt“. Deshalb müsse man „ihn genau dort angreifen, wo es wehtut“, nämlich seine Produkte boykottieren. Es folgt eine Liste aller Orte, an denen die Firma verkauft. „Als ich das gesehen habe, konnte ich ein paar Nächte lang nicht schlafen“, sagt Luise Ludewig. Sie ist schließlich, die meist auf Wochenmärkten am Stand steht, hin und wieder las-

sen sie auch ihre Praktikantin allein zum Markt fahren. Angreifen? War das so gemeint, wie es da stand?

Ihr Mann reagierte erst einmal wie immer: Er wollte persönlich mit den Verfassern reden. Er schrieb ihnen eine E-Mail, bat um ein Gespräch und darum, den „verleumderischen Boykottaufruf“ von der Seite zu entfernen. „Herzlichen Glückwunsch“, bekam er wenige Tage später anonym zur Antwort. „Sie sprechen bereits mit den Autor:innen des Artikels zu ihrer Person.“ Ein Gespräch lehnten sie ab, und auch den Text werde man „natürlich nicht“ entfernen.

Michael Beileites hat Vorträge bei der Neuen Rechten gehalten und Beiträge in Zeitschriften veröffentlicht, die ihr zugeordnet werden. Sie heißen „Tumult“, „Sessession“ und „Die Kehre“. Beileites kritisiert in seinen Texten unter anderem die Flüchtlingspolitik, Angela Merkel, den Kapitalismus, vor allem aber ein ungebremsstes Wachstum mit all seinen zerstörerischen Folgen. Er verwendet Reizbegriffe wie Heimat und Volk, Rasse und Identität. Er schreibt bisweilen mit Furore, geißelt vermeintliche Tabus und Einseitigkeit in den Medien. Es gelte die Logik: „Wer nicht links ist, ist ein Nazi.“

Anderes klingt wie bei den Grünen. Er plädiert etwa für „eine Kultur, die ein Weniger an Energie- und Ressourcenverbrauch mit einem Mehr an Lebensqualität“ verknüpft. Um der Überhitzung sowohl der Erde und als auch der gesellschaftlichen Debatten zu entgegen, „müssen wir vor allem eines: zur Ruhe kommen“, schreibt er. Es sind Ansichten eines Mannes, der mit dem Tempo der Veränderungen nicht mithält, aber auch nicht mithalten will.

Michael Beileites, 56 Jahre alt, ist in Ostdeutschland kein Unbekannter. Als Jugendlicher in der DDR war er in der kirchlichen Umwelt- und Friedensbewegung aktiv, durfte weder Abitur machen noch Biologie studieren. Er ging nach Gera ans Naturkundemuseum und machte eine Ausbildung zum Tierpräparator; die Stasi hatte da bereits einen „Operativen Vorgang“ mit dem Decknamen „Entomologe“ – Insektenforscher – zu ihm angelegt. In Gera sah Beileites die katastrophalen ökologischen und gesundheitlichen Folgen des Uranbergbaus, die er in seiner berühmt gewordenen Untergrundschrift „Pechblende“ öffentlich machte. 1989 war er für das „Neue Forum“ aktiv, gründete Greenpeace in der DDR mit, engagierte sich am Runden Tisch in Ost-Berlin für die Öffnung der Stasi-Akten und die Auflösung des Geheimdienstes. Nach der Wende beriet er die Grünen-Fraktion im Sächsischen Landtag und studierte Landwirtschaft.

Im Jahr 2000 wählte Sachsens Landtag Beileites zum Beauftragten für die Stasi-Unterlagen. Er hatte, zum ersten Mal in seinem Leben, eine feste Stelle und ein gut bezahltes Amt. Er hätte weitermachen können, doch nach zwei Amtszeiten zog er mit Frau und Kindern aufs Dorf. „Ich wollte nicht, dass die Stasi mein Lebensthema wird, wollte nicht immer nur rückwärts gucken“, sagt Beileites. Neben der Landwirtschaft publizierte er aber weiter zur Aufarbeitung von DDR-Unrecht, hielt Vorträge, schrieb Artikel zu Ökologien und Gesellschaft. Seine Publikationsliste ist lang, seine Auftragsgeber sind die Kirche, der Staat, die Grünen, Zeitungen und Magazine.

2017 traf er zwei für seinen Ruf folgenschwere Entscheidungen: Er hielt einen kapitalismuskritischen Vortrag bei der Jenaer Burschenschaft „Normannia“, die der Thüringer Verfassungsschutz als rechtsextrem einstuft, und nahm als Referent an der „Winterakademie“ des privaten „Instituts für Staatspolitik“ in Schnellroda teil, das von Götz Kubitschek mitgegründet wurde und als eine Art Denkfabrik der Neuen Rechten gilt.

Der „Spiegel“ beschrieb ihn damals als „Sympathisant der Rechten“ und stellte ihn in eine Reihe mit ein paar DDR-Bürgerrechtlern, die heute AfD wählen. Beileites nennt das „eine böswillige Verdrehung der Dinge“, mit der AfD habe er bis dahin keine Berührung gehabt. Später hielt er allerdings auf Einladung der AfD-Bundestagsfraktion einen Vortrag zur Landwirtschaft. Zur Landtagswahl 2019 trat er für die Freien Wähler an. Inzwischen ist der Landesverband zerbrochen. Es sei wie früher beim Neuen Forum gewesen, sagt Beileites. „Bei der Frage, wogegen man ist, waren sich alle einig, bei der Frage, wofür wir sind, gingen die Meinungen weit auseinander.“

Und wofür ist er? „Ich bin konservativer Ökologe“, sagt er. Das heiße für ihn, Natur, Heimat und Familie zu schützen und Verantwortung für kommende Generationen zu übernehmen. Für Leute wie ihn, sagt er, gebe es derzeit keine passende Partei. Nach dem „Spiegel“-Artikel gingen Bekannte und Freunde auf Distanz. Beileites erinnert das an früher, als Leute Abstand hielten, um nicht auch ins Visier der Stasi zu geraten.

Beileites war seitdem nicht mehr in Schnellroda oder bei einer Burschenschaft, wie er sagt. Das sei nicht seine Welt. Er sei das „Wagnis“ jedoch bewusst eingegangen, um sich ein persönliches Bild zu machen. „Ich hatte auch früher nie Angst, Gespräche mit der anderen Seite zu führen“, sagt er. Zu DDR-Zeiten stieß er da auf Granit, 1990 aber traf er frühere Stasi-Offiziere. Die 25 Inoffiziellen Mitarbeiter, die auf ihn angesetzt waren, wollten nicht mit ihm reden, doch die Hauptamtlichen waren dazu bereit. Niemand habe ihm deshalb vorgeworfen, mit der Stasi oder gar dem DDR-System zu sympathisieren, sagt Beileites. Doch heute gelte er gleich als rechts. „Kontaktschuld-Logik“ nennt Beileites das. Dass manche seiner Thesen rechts sind und er als einstiger Bürgerrechtler von der Neuen Rechten auch als Aushängeschild benutzt wird, will er nicht sehen. Es komme doch darauf an, was er sage. „Ich habe dort klar gegen Rechtsextremismus und sozialdarwinistische Erklärungsmuster gesprochen.“ Er habe die Besuche als Chance gesehen, zivilisierend zu wirken und den Riss zu überbrücken. Man kann das naiv nennen, sind es doch Leute wie Kubitschek, die den Riss in der Gesellschaft erklärmaßen vertiefen wollen.

So oder so: Beileites ärgert sich, dass seine langjährigen Partner in der VG nicht offen zu ihm seien. „Wer Kräutertee mit der Gesinnung seiner Erzeuger verknüpft, sollte zumindest mit ihnen sprechen, bevor er die Produkte entfernt.“ Der VG-Vorstand will eigentlich nichts zum Thema sagen, stimmt dann aber doch einem Gespräch mit der F.A.Z. zu. Sie seien Händler, keine Politiker, sagt Ralf Werner, der Aufsichtsratschef. Man habe keine Erfahrung, wie mit dem Thema umzugehen sei. Die drei Vorstände sprechen von großem Unbehagen und zitieren Urteile anderer über Beileites. Dann fällt der entscheidende Satz doch: Sie wollten durch seinen Umgang mit Rechten nicht in ein schlechtes Licht geraten, erklären sie.

130 Mitglieder der Genossenschaft haben sich kürzlich hinter Beileites gestellt und in einem Brief Aufklärung verlangt. Da Beileites und Ludewig nichts Ungesetzliches getan hätten, frage man sich, ob der Vorstand „Angst vor Andersdenkenden“ habe. Sie jedenfalls hielten einen „Händlerboykott aufgrund von einer Gesinnung, die von der des Vorstandes abweicht, für höchst problematisch“, heißt es darin.

„Wir rufen nicht zum Boykott auf“, betont Werner. „Wir bestellen einfach nicht mehr. Das müssen wir eigentlich gar nicht begründen.“ Erst im März, ein halbes Jahr nach dem Rauswurf, hat der

Vorstand auch offiziell den Grund für das Ende der Zusammenarbeit genannt: Beileites' Kontakte zur Neuen Rechten.

Die Dresdner Antifa macht es sich leichter. Zwei ihrer Aktivisten melden sich auf Anfrage anonym am Telefon. Beileites, sagen sie, „war früher mal 'n cooler Öko“. Jetzt sei er „krass nach rechts abgedriftet“. Mit ihm reden wollten sie nicht. Einen Boykott halten sie für gerechtfertigt, weil er mit dem Blumenanbau „seine Nazi-Agitation“ finanziere. Was aber, wenn Leute wegen ihnen Beileites und seine Frau angreifen? „Das liegt nicht in unserer Hand“, sagen sie. „So was können wir nicht verhindern.“

Beileites, sagen seine früheren Weggefährten von den Grünen, sei kein bössartiger Mensch. „Ich schätze ihn, aber ich stimme nicht mit allem überein, was er sagt“, sagt die einstige Bürgerrechtlerin

Ulrike Poppe. Sie war Beauftragte für die Aufarbeitung der SED-Diktatur in Brandenburg, und sie hat Beileites mal von einer Veranstaltung eingeladen. Es sollte um das Thema Öko-Landbau gehen, aber sie fürchtete, die Diskussion um seine Person könnte alles überlagern. „Das war vielleicht falsch, und mir war nicht wohl dabei“, sagt sie. Was sie von Beileites kenne, bewege sich im Rahmen der Meinungsfreiheit. Es sei „ungerecht, ihn in eine Ecke zu stellen, in die er nicht gehört“.

Beileites selbst ist vorsichtig geworden. Aber er will weiter publizieren. „Wenn ich das aufgeben muss, nur um meine Familie und meinen Betrieb zu schützen, könnte ich nicht mehr sagen, dass ich in einem freien Land lebe.“ Zwei langjährige Mitarbeiterinnen haben er und seine Frau entlassen müssen. Jetzt wollen sie andere Abnehmer suchen.

Luise Ludewig steht am Rande ihres Gartens hoch über dem Flösschen Triebisch und blickt in die Ferne: „Nichts, was mein Mann macht, ist verboten oder auch nur an der Grenze des Erlaubten“, sagt sie. „Ganz im Gegenteil, er versucht immer, Brücken zu bauen.“ Auch im Dorf, in dem viele AfD wählten. Sie waren etwa dafür, Flüchtlingsfamilien aufzunehmen und auf ökologische Landwirtschaft umzustellen. „So was schafft man nur im Gespräch, nicht mit Ausgrenzung“, sagt Ludewig. Just in diesen Tagen habe ihnen ein Landwirt mitgeteilt, künftig ökologisch anzubauen. Sie freuen sich darüber. Es sei ein Schritt auf dem Weg, die Gesellschaft zu heilen. Manche Bewohner seien nach den jüngsten Ereignissen aber nun ziemlich verwirrt, erzählen die beiden. Bisher galten Beileites und Ludewig hier draußen schon mal als linke Spinner.

HUGO BOSS AG PHONE +49 7123 940 BOSS.COM

CHRIS HEMSWORTH

BOSS HUGO BOSS